

Abstract des Workshops „Sucht und Schwangerschaft“

Referentinnen: Felia Ricke, Landesfachstelle Frauen und Familie BELLA DONNA der Suchtkooperation NRW, Annette Berthold, Familienhebamme AlteFeuerwache Wuppertal, Hebammenwissenschaftlerin HS für Gesundheit Bochum

Ziele des Workshops:

Regelmäßiger Alkohol- und Drogenkonsum während der Schwangerschaft gefährdet die Entwicklung des Kindes und kann dieses dauerhaft schädigen. Allerdings steigt die Zahl der Schwangeren mit einer Suchtproblematik. Europaweit gibt es 60 000 Schwangere mit chronischem Substanzgebrauch, davon sind etwa 50% Opioid konsumierend (Wittchen et al. 2011). Bei Alkohol, Benzodiazepinen und anderen sedierenden Substanzen muss, durch eine relative gesellschaftliche Akzeptanz in westlichen Gesellschaften, mit einer hohen Dunkelziffer gerechnet werden. (Kaubisch et al. 2016) 2021 waren in NRW, laut dem ‚Monitoring der ambulanten Sucht- und Drogenhilfen‘ (n=172 Einrichtungen), 4% aller dort betreuten Frauen schwanger (Geschäftsstelle der Suchtkooperation NRW 2022).

Der Workshop thematisiert die Problemlage drogenkonsumierender Schwangerer, die Notwendigkeit einer frühen interprofessionellen Unterstützung und der individuellen, kritischen Reflektion des Unterstützersystems.

Verlauf des Workshops:

Thematisiert wurden u. a. Zahlen und Fakten in Europa und Deutschland; die multiplen Belastungen und Ängste abhängigkeiterkrankter, schwangerer Personen; ungünstige Bewältigungsstrategien ausgelöst durch Vielfachbelastung; die Notwendigkeit einer interdisziplinären Betreuung von Schwangeren mit einer Abhängigkeitserkrankung und ihren Neugeborenen unter Berücksichtigung des Datenschutzes und der Schweigepflichtsentbindung; die Geburt als weiterer Belastungsfaktor und Schmerzmanagement; das Neonatale Abstinenzsyndrom (NAS); das klinische und häusliche Wochenbett incl. Stillen und mögliche Langzeitfolgen für das Kind.

Ergebnisse des Workshops:

Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung erfahren häufig Stigmatisierung. Frauen, die abhängigkeiterkrankt und Substanzen konsumieren, werden mehr stigmatisiert als Männer¹. Besonders stark werden schwangere Frauen² stigmatisiert. Häufig ist die Stigmatisierung zutiefst internalisiert.

Die Auseinandersetzung mit Substanzkonsum und Schwangerschaft, Elternschaft und Versorgung von Säuglingen, Kleinkindern und Kindern berührt, wie kaum ein anderes Thema, das persönliche Wertesystem der Helfenden. Ohne ein Verständnis für die Situation der Betroffenen können keine adäquaten Interventionen und Strategien geplant und umgesetzt werden. Klare Informationen, eine frühe interdisziplinäre Vernetzung und eine stetige, individuelle Reflexion der eigenen Haltung im Hilfesystem sind hilfreich (Gerhardt&Aschka 2020; Kaubisch et al. 2016).

¹ In dieser Studie wurden nur die binären Geschlechter betrachtet. Inwiefern queere Menschen, nicht cis-Menschen, die Substanzen konsumieren oder abhängigkeiterkrankt sind stigmatisiert werden, wird hier leider nicht erläutert. Es ist davon auszugehen, dass Menschen ohne cis-Geschlechtlichkeit ebenso besonders starker Stigmatisierung ausgesetzt sind.

² Nicht nur cis-Frauen können schwanger werden. Nicht nur cis-Männer können Väter werden. Alle Menschen mit Uterus können schwanger werden. Menschen mit Uterus können auch Väter sein. (Spahn 2022)

Quellen:

Gerhardt, Andreas/Aschka, Carmen (2020): Interdisziplinäre Betreuung von Schwangeren mit Drogenabhängigkeit und ihren Neugeborenen, in: Die Hebamme 2020; 33: 30–39.

Kaubisch, Silvia/Leuders, Anne/Tödte, Martina (2016): „Schwangerschaft und Mutterschaft bei drogenabhängigen Frauen“, in: Bernard, Christiane/Tödte, Martina (Hg.), Frauensuchtarbeit in Deutschland – Eine Bestandsaufnahme, 163-183.

Spahn, Annika (2022): Trans Schwangerschaft – Rechtliche und medizinische Verhinderungen von trans Schwangerschaften und Elternschaft. Heinrich Böll Stiftung-Gunda Werner Stiftung – Feminismus und Geschlechterdemokratie. Online verfügbar unter: <https://gwi-boell.de/de/2022/01/17/trans-schwangerschaft> [07.09.2023]

Vogt, Irmgard (2023): „Sucht, Sex, Schwangerschaft, Mutterschaft: zur Stigmatisierung von süchtigen Frauen“, in: SuchtMagazin 1/2023, 16-20.

Wittchen, Hans-Ulrich/Bühringer, Gerhard/Rehm, Jürgen (2011): Predictors, Moderators and Outcome of Substitution Treatments – Effekte der langfristigen Substitution Opiatabhängiger: Prädiktoren, Moderatoren und Outcome. Schlussbericht an das Bundesministerium für Gesundheit. Online verfügbar unter: https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Berichte/Forschungsbericht/Projektbericht_PREMOS_-_Langfristige_Substitution_Opiatabhaengiger.pdf [07.09.2023]